

Anschlag auf Gemkows Wohnung: Lok-Hooligan muss hinter Gitter

Angreifer aus rechter Szene wollten eigentlich linke WG treffen / Zweiter Angeklagter unschuldig

VON FRANK DÖRING

LEIPZIG. Der Anschlag auf die Wohnung von Sachsens Justizminister Sebastian Gemkow (CDU) in der Leipziger Südvorstadt war offenbar ein Irrtum. Nach mehr als vier Verhandlungstagen war das Leipziger Amtsgericht überzeugt: Ein Rollkommando von fünf bis zehn verummten Angreifern wollte eigentlich die benachbarte Wohngemeinschaft von linken Chemie-Fans treffen. Der Hauptangeklagte Thomas K. (30) wurde zu zwei Jahren und vier Monaten Haft verurteilt. Für den Mitangeklagten Roman W. (30) gab es einen Freispruch.

Zwölf Granitsteine, ein Mercedes und DNA-Spuren am Tatort

Es war am 24. November 2015 zwischen 2.10 und 2.12 Uhr, als die Täter zwölf schwere Granitsteine nahezu zeitgleich gegen die Fensterfront des Eckhauses August-Bebel-Straße/Scharnhorststraße warfen. „Dieser Angriff war akribisch geplant, lief organisiert ab“, so Richterin Ute Fritsch. Fünf Einwurfstellen seien am Tatort festgestellt worden, zwei Steine durchschlugen sogar die extra an der Ministerwohnung angebrachte Schlagschutzfolie und landeten krachend im Gemkows Zuhause. „Der Angriff war geeignet, auch tödliche Verletzungen hervorzurufen“, so Fritsch. „Es ist dem Zufall zu verdanken, dass es keine Verletzten gab.“ Gemkow hatte in jener Nacht mit seiner Frau und den beiden Kindern hinter einem Fenster mit geschlossener Jalousie geschlafen. Durch die kaputten Scheiben schleuderten die Täter mit stinkender Buttersäure gefüllte Christbaumkugeln. „Man wollte die Wohnung unbewohnbar machen“, war die Richterin überzeugt.

Die Steine transportierten die Angreifer mit einem Mercedes ML 350 zum Tatort. In jenem Auto war auch die DNA des Angeklagten Roman W. nach Leipzig gelangt, obwohl der in Mecklenheim/Nordrhein-Westfalen ansässige Autohändler noch nie hier war. Als er den Wagen 2015 überführte, hatte er auch verschwitzte Sachen und Handtücher darin. Das Gericht folgte dem Gutachter, der von einer „Sekundärübertragung von Körperzellen“ auf die Steine sprach. Zumal der gebürtige Kirgise von seiner Frau für die Tatzeit ein Alibi bekam. Und er war nach-

Der Angriff war dazu
geeignet, tödliche
Verletzungen
hervorzurufen.

Richterin Ute Fritsch

”

„Dieses Risiko wäre er nach unserer Überzeugung kaum eingegangen.“ Das Gericht sprach Roman W., der zur Urteilsverkündung gar nicht mehr selbst nach Leipzig kam, von den Tatvorwürfen frei, wie das bereits die Staatsanwaltschaft

weislich am Tattag um 11.15 Uhr bei der Polizei in Bonn, um persönlich eine Geldstrafe zu bezahlen – neun Stunden, nachdem er im mehr als 500 Kilometer entfernten Leipzig den Anschlag verübt haben soll. „Ihm drohte Haft, wenn er die Strafe nicht rechtzeitig bezahlt hätte“, erklärte Fritsch.

beantragt hatte. „Ein Freispruch erster Klasse“, sagte sein Verteidiger Andreas Meschkat. „Er konnte seine Unschuld beweisen.“

Thomas K., dessen DNA an einer Verpackung für Christbaumkugeln am Tatort sichergestellt worden war, sagte im gesamten Prozess nicht aus. „Der Angeklagte lieferte keine Erklärung dafür, wie seine DNA dahin kommt“, meinte die Richterin mehrfach. „Das Gericht ist überzeugt, dass der Angeklagte an der Tat beteiligt war.“ Zumal der 2,10 Meter große Kampfsportler auch gut ins Täterprofil passt. Es müssen durchtrainierte Personen gewesen sein, die in Kugelstoßermanier die gewaltigen Granitsteine mit einer derartigen Wucht gegen die Fenster der Hochparterrewohnung geschleudert haben, meinte Fritsch.

Linke Chemie-Ultras in Nachbarschaft des Ministers

Allerdings hatte der rechte Lok-Hooligan jegliche Attacken gegen Gemkow bestritten, da sie einen gemeinsamen Bekannten hätten: Der besagte Kampfsporttrainer ist Gemkows Studienfreund. Doch ohnehin ging das Gericht davon aus, dass die Steinwerfer gar nicht den Minister treffen wollten. Eigentlich habe der Angriff einer benachbarten WG mit verfeindeten Chemie-Ultras gegolten, in dem auch ein linkes Modelabel residierte. „Es lag ein Irrtum bei der Zuordnung der Wohnungen vor“, so Fritsch. Sie schickte Thomas K., der schon dreimal einschlägig vorbestraft ist, wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung hinter Gitter. Sein Verteidiger Mario Thomas, der Freispruch gefordert hatte, stürmte ohne Kommentar aus dem Verhandlungssaal. Eine Berufung gegen das Urteil gilt als wahrscheinlich.



Wurde gestern von Richterin Ute Fritsch zu zwei Jahren und vier Monaten Haft verurteilt: Thomas K. (l.) neben seinem Anwalt Mario Thomas im Amtsgericht Leipzig.

Foto: dpa